Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesammtausgabe erhalten.

Bezugsgebühr: Vierteljährlich 2 Mk. 50 Pf.: durch die Post 3 Mk.

Die „Dresdner Nachrichten" erscheinen täglich Morgens; die Bezieher in Dresden und der nächsten Umgebung, wo die Zutragung durch eigene Boten oder Kommissionäre erfolgt, erhalten das Blatt an Wochentagen, die nicht auf Sonn- oder Feiertage folgen, in zwei Theilausgaben Abends und Morgens zugestellt.

Nachdruck aller Artikel u. Original-Mittheilungen nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdn. Nachr.") zulässig. Nachträgliche Honoraransprüche bleiben unberücksichtigt; unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlag von Liepsch & Reichardt.

Anzeigen-Tarif.

Annahme von Ankündigungen bis Nachmittags 3 Uhr. Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von 11 bis ½1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 20 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 25 Pfg.; die 2spaltige Zeile als „Eingesandt" oder auf Textseite 50 Pfg. In Nummern nach Sonn- und Feiertagen 1- bez. 2spaltige Grundzeilen 30, 40 bez. 60 und 80 Pfg. nach besonderem Tarif. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Belegblätter werden mit 10 Pfg. berechnet.

Fernsprechanschluß: Amt I Nr. 11 und Nr. 2096.

Fabrik feiner Lederwaaren. Weitgehendste Auswahl in **Gebrauchs- und Luxus-Lederwaaren.** Reise-Artikel. **Adolf Näter** Grösstes und vornehmstes **Lederwaaren-Special-Geschäft** 26 Prager Strasse 26.

Nr. 281. Spiegel: Neueste Drahtberichte. Hofnachrichten. Reformgymnasium. Städteausstellung. „Alessandro Stradella", „Das war ich". Buhlig-Concert. | **Sonnabend, 11. Oktober 1902.**

Neueste Drahtmeldungen vom 10. Oktober.

Cadinen. Gestern Nachmittag unternahm der Kaiser einen Gang durch die Gutswirthschaft. Abends war der Oberbürgermeister von Danzig zur Tafel geladen. Heute früh unternahm der Kaiser abermals einen Gang durch die Gutswirthschaft. Um 9½ Uhr fuhr der Kaiser mit Gefolge im Pürschwagen nach Frauenburg zum Bischof von Ermland. Dort findet ein Diner statt. Gegen 3 Uhr Nachmittags kehrt der Kaiser nach Cadinen zurück.

Berlin. Der Deutsche Kolonialkongreß wurde in Anwesenheit der Staatssekretäre v. Richthofen, v. Posadowsky, v. Thielmann, v. Tirpitz, Kraetke, des Hausministers v. Wedel, des Ministers Schönstedt, des Herzogs Johann Albrecht von Mecklenburg, vieler Kolonialpolitiker, Offiziere und Beamten heute Vormittag eröffnet. In der Begrüßungsansprache betonte Herzog Johann Albrecht, der Zweck des Kongresses sei, zu prüfen, ob wir auf dem richtigen Wege sind zu dem Ziele, unsere Kolonien wirthschaftlich und kulturell zu entwickeln. Der Kongreß soll verschiedenen Bestrebungen, die in den Kolonien gleichzeitig einsetzten, eine richtige Fühlung mit einander geben. Staatssekretär v. Richthofen, der beim Erscheinen lebhaft begrüßt wurde, enthot dem Kongreß die Grüße des Kaisers und des Reichskanzlers. Heute müsse jeder Deutsche, sei es auch wider Willen, eingestehen, daß eine stärkere koloniale Entwickelung zum Lebensinteresse gehöre, durch die der Blick über Europa hinaus auf die großen Ziele gerichtet werde, wo über die Betheiligung der Völker an der wirthschaftlichen Beherrschung der Welt entschieden werde. Es sei lediglich ein Ausdruck der Thatsachen, da auch wir im friedlichen Wettbewerb die Stellung einnehmen wollen, auf die wir nach staatlicher Macht, nach der Entwickelung der Industrie, des Handels und der Schifffahrt Anspruch haben. Der Staatssekretär schloß mit dem Wunsche, daß, wie in anderen Staaten, auch bei uns alle Kräfte für die Erreichung dieses Zieles eingesetzt werden. Im Gegensatz zu der Andichtung einer Kolonialmüdigkeit für unsere Nation gebe es keinen besseren Wahrspruch, als das Wort des Heldenkaisers: „Wir haben keine Zeit, müde zu sein." (Lebhafter Beifall) — Der Direktor des Kolonialamtes Dr. Stübel führte aus: In die Kolonialbewegung zogen uns die gleichen elementaren Volkskräfte hinein, die die nationale Zerrissenheit nicht ertrugen; jetzt sei die Kolonialbewegung nicht mehr aufzuhalten. Schon fange in den Kolonien die gesäte Saat zu sprießen an, darum heiße es jetzt nur: „Vorwärts!" — Sodann wurde ein Huldigungstelegramm an den Kaiser abgesandt. Den ersten Vortrag hielt Prof. Hans Meyer-Leipzig über die geographischen Grundlagen der Aufgabe der wirthschaftlichen Erforschung der Schutzgebiete. Dann sprach Prof. Wagner über Kriegsflotte, Finanzlage und Weltwirthschaft. Nach Wagner sprach Schinkel-Hamburg, der Geschäftsinhaber der Norddeutschen Bank, über den deutschen Ueberseehandel und betonte, die Kolonien müßten Stützpunkte des deutschen Handels werden. Sodann sprach Nacht-Hamburg über die hygienischen Aufgaben in den Kolonien. Bezüglich der gestellten Resolutionen schlägt der Präsident vor, sie am Schluß des Kongresses zu erledigen. Nach Schluß der Sitzung fand ein Projektionsvortrag des Marinearztes Martini statt über Malariaparasiten und deren Uebertragung. Nachmittags tagen die Sektionen.

Berlin. Der Aufenthalt des Kommandanten Botha in Berlin mit dem Kommandanten Müller und dem Feldkornet Wessels hat, wie ein Berichterstatter meldet, den Zweck, die genauen Bedingungen für die Niederlassung in Deutsch-Südwestafrika zu erfahren.

Freiberg. Bei den Aufräumungsarbeiten in Folge des am Dienstag hier stattgehabten Großfeuers wurden heute Mittag ein Geschäftsmann mit zweien seiner Arbeiter, die sich im Erdgeschoß des abgebrannten Hauses befanden, durch Einsturz der Giebel und Decken verschüttet. Nach Lage der Sache muß man annehmen, daß die Verschütteten nicht mehr am Leben sind.

Stuttgart. In der Umgegend von Hechingen wurde gestern Nachmittag abermals ein Erdbeben verspürt. Es ging von Nordwesten nach Nordosten und dauert 3 Sekunden.

Tübingen. Gestern Nachmittag 3 Uhr 45 Minuten wurde wiederum ein heftiger Erdstoß in verschiedenen Theilen unserer Stadt verspürt. Ein Zimmer im Schlosse wurde sehr erschüttert. Der Stoß ging von Süden nach Norden.

Horb. Gestern Nachmittag 3 Uhr 45 Minuten wurde in der unteren Stadt ein starkes Erdbeben verspürt, während in den letzten Tagen weniger starke in der oberen Stadt wahrgenommen wurden.

Hamburg. Der „Hamburger Börsenhalle" wird als richtig bestätigt, daß von der vom Atlantischen Schifffahrtstrust erworbenen Betheiligung an der Holland-Amerika-Linie die Hälfte im Besitze der deutschen Rhederei ist. Diese Thatsache ist, wie hinzugefügt wird, in zweifacher Hinsicht erfreulich insofern, als damit einerseits auch den deutschen Rhedereien ein Einfluß auf die Geschäftspolitik der holländischen Linie ermöglicht ist und andererseits die deutschen Linien indirekt einen finanziellen Antheil an dem transatlantischen Verkehr von den holländischen Häfen aus haben, von dem sie sich seit längerer Zeit zurückgezogen hatten.

Paris. Der ehemalige Minister Guyot behauptet im „Siècle", daß die eigentlichen Urheber des Streiks im Dienst der Jesuiten stehen, die der Regierung alle möglichen Schwierigkeiten bereiten wollen. Nachdem sie in der Bretagne Offiziere zum Ungehorsam verleitet hätten, wollten sie nun auch die Arbeiter zum Ausstande verleiten. „Echo de Paris" erklärt die Beschuldigung, daß die Kongregationen hinter dem Ausstande stehen, für kindisch.

Paris. Der sozialistische Deputirte Jaurès führt in der „Petite République" aus, daß die Gegner des Ministeriums Combes hoffen, der Gesammtausstand werde die Stellung des Kabinets erschüttern: die oppositionelle Presse werde alle Zwischenfälle aufbauschen. Wenn es zu wirklich ernsten Zusammenstößen zwischen Truppen und Ausständigen kommen sollte, so würde dies den Nationalisten zur größten Befriedigung gereichen. Die sozialistische Deputirtengruppe müßte nothgedrungen zur Opposition übergehen. Es hänge vom Ministerium und der Mehrheit der Deputirtenkammer ab, diese Hoffnung der Nationalisten zu Nichte zu machen, indem sie kaltes Blut bewahren und die Forderungen der Arbeiter so weit als irgend möglich bewilligen.

Paris. Nach den hier eingetroffenen Berichten erstreckt sich der Gesammtausstand der Bergarbeiter bisher auf die Kohlenreviere des Departements Pas de Calais und einen kleinen Theil des Departements Nord, ferner auf die Departements Loire, Haute-Loire, Gard und Tarn.

Paris. Der vatikanische Korrespondent des „Figaro" berichtet, eine einflußreiche Person habe ihm erklärt, der Papst würde sein bisheriges Verhalten gegenüber den Vorgängen in Frankreich nicht aufgeben. Der Papst wolle erst sehen, was die Kammern thun werden.

Valenciennes. In Anzin feierten gestern von 9000 Bergarbeitern 3000. In Douchy hat ein Drittel der Arbeiter die Arbeit niedergelegt. Marly und Vieuxgne sind vom Ausstande noch nicht berührt; die Bewegung breitet sich jedoch aus. In Clermont-Ferrant ist der Ausstand nicht erklärt worden. In St. Eloy sind die Gruben vollständig im Betriebe. In Commentry hat der Ausstand begonnen.

Montceau les Mines. Aus Decazeville wird weiter gemeldet: Das sogenannte „gelbe Syndikat" für diese Gegend erklärte dem Ausschuß, es werde die Arbeit unter allen Umständen fortsetzen.

Carmaux. Heute Vormittag zeigten sich keine Arbeiter bei den Schächten. Es herrscht vollständige Ruhe.

Madrid. Die Cortes sind auf den 20. Oktober einberufen.

Genf. Aus Anlaß der Kundgebungen von heute Nacht, bei denen mehrere Personen, unter ihnen auch einige Soldaten, verletzt und zahlreiche Verhaftungen vorgenommen wurden, beschloß die Regierung ein weiteres Truppenaufgebot.

Bern. Der neue Zolltarif ist von der Bundesverwaltung endgültig fertiggestellt und wird nunmehr veröffentlicht werden. Von der Veröffentlichung ab beginnt die 90tägige Frist zur Einreichung der zur Veranstaltung einer Volksabstimmung über den Tarif erforderlichen 30 000 Unterschriften zu laufen.

Brüssel. General Louis Botha erklärte in einer Unterredung mit einem Berichterstatter des „Petit Bleu": Wir haben unseren deutschen Freunden mitgetheilt, daß wir lieber auf die Reise nach Deutschland verzichten, als zulassen würden, daß sie einen politischen Charakter annehme.

Genf. Die Angestellten der städtischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke beschlossen mit großer Mehrheit die Fortsetzung der Arbeit. Die Ausständigen veranstalteten gegen die Straßenbahngesellschaft eine Kundgebung; doch wurde der Platz ohne nennenswerthen Zwischenfall vom Militär geräumt. Es wurden zahlreiche Ausländer ausgewiesen und sofort abgeschoben; namentlich sind viele Italiener von dieser Maßregel betroffen.

Birmingham. Chamberlain hielt hier eine Ansprache an seine Wähler. In Birmingham ist ein bedeutender Theil der liberalen Unionisten mit der Erklärung hervorgetreten, daß er gewisse Artikel der Unterrichtsbill energisch mißbillige. Chamberlain erkannte in seiner Ansprache an, daß die Vorlage Unvollkommenheiten enthalte, und erklärte, die Regierung werde Abänderungsanträge zu dem Gesetzentwurfe machen, den Gesetzentwurf aber nicht zurückziehen. Der Minister schloß mit der warmen Aufforderung zur Einigkeit der Partei und erklärte, falls der Gesetzentwurf abgelehnt würde, würde das Kabinet zurücktreten.

Petersburg. Der Gesandte in Lissabon, Schadowsky, ist nach Bern, der Gesandte in Bern, v. Westmann, nach München und der Gesandte in München, v. Giers, nach Bukarest versetzt worden. — Wie die „Nowoje Wremja" aus Yalta meldet, ist dort gestern eine türkische Gesandtschaft auf dem Seewege eingetroffen.

Wladiwostok. Finanzminister Witte ist gestern nach 15tägiger Reise hier eingetroffen, wobei der Aufenthalt in Tomsk, Irkutsk und Charbin eingerechnet ist. Die Reise von Petersburg hierher kann jetzt in 12½ Tagen zurückgelegt werden; wenn der Bau der Baikalbahn beendet ist und die sibirische Bahn stärkere Schienen erhalten hat, wird die Reise nur noch 10 Tage dauern.

Konstantinopel. Nachts hat beim Kriegsminister eine militärische Berathung stattgefunden, der der Oberkommandant im letzten türkisch-griechischen Kriege, Edhem Pascha, beiwohnte. — Nachts 1 Uhr ist ein Sonderzug mit einer außerordentlichen Mission, bestehend aus dem Generaladjutanten Divisionsgeneral Talat und dem Brigadegeneral Schakir nach Serres im Vilajet Salonichi abgegangen. — Von der englischen und der französischen Botschaft wurden der Pforte Noten in Betreff der Fischereirechte der Ausländer überreicht, in denen davon Akt genommen wird, daß die Pforte in der letzten Note einige auf den Kapitulationen begründete Reklamationen anerkennt, aber gegen die von der Pforte gemachten Reserven bezüglich der Nichtanerkennung der Konsularexistenz und der theilweisen Sistirung der Fischereirechte Einspruch erhoben wird. Die Ueberreichung diesbezüglicher Noten seitens der übrigen interessirten diplomatischen Vertretungen wird nachfolgen.

Newyork. Die gestern Nachmittag stattgehabten Besprechungen verschiedener Senatoren mit den Vorständen von großen Vereinigungen der Anthracitkohlenbergwerksbesitzer haben scheinbar den entgegengesetzten Erfolg gehabt, als man gehofft hatte. Die Besitzer reiten wieder ab mit der Erklärung, sie würden nie den Forderungen der Bergleute nachgeben.

Hongkong. Der Vicekönig der Provinz Liangkiwang, Taema, ist gestorben.

Laredo (Mexiko). Der Syndikus der mexikanischen Nationalbahn, Dodd, giebt bekannt, daß die mexikanische Regierung den ganzen Betrieb der Linie übernommen habe, der in Folge des Ausstandes stockte. Präsident Diaz hat Truppen entsandt, um die Ordnung aufrecht zu erhalten und den Betrieb zu erleichtern. — Dem gegenüber wird jedoch von anderer Seite festgestellt, daß das Militär beordert wurde, um die Züge und Werkstätten zu überwachen, da, wo der Ausstand herrscht.

Yokohama. Hier sind mehrere Pestfälle vorgekommen.

Oertliches und Sächsisches.

Dresden, 10. Oktober.

—* Se. Majestät der König traf heute Vormittag zur Erledigung von Regierungsgeschäften im Residenzschlosse ein und ertheilte von halb 11 Uhr an eine Anzahl Audienzen. Zunächst empfing er eine Deputation des Vereins für sächsische Volkskunde, bestehend aus dem Vorsitzenden, Generalmajor z. D. Freiherrn v. Friesen und den Herren Finanz- und Baurath Schmidt, Professor Dr. Mogk und Professor Seyffert, sowie den Vorsteher des Deutschen Buchgewerbevereins, Dr. L. Volkmann-Leipzig, behufs Uebernahme des Protektorats genannter Vereine; ferner den Direktor der Königl. Landesanstalt Hochweitzschen, Medizinalrath Dr. Böhme, den dirigirenden Arzt des Königl. Sächs. Militär-Bade-Lazareths, Teplitz, Medizinalrath Dr. Lieblein, die Landrichter Dr. Heber-Chemnitz, Dr. Mongler-Freiberg, Schingnitz-Leipzig, den Amtsrichter Dr. Leonhardt-Lommatzsch und den Posthalter Neumann-Schandau. Nach diesen Empfängen hörte der

Kunst und Wissenschaft.

†* **Königl. Hofoper.** Neueinstudirt: „Alessandro Stradella". Mit dem Werke hat sich Flotow vor etwa 60 Jahren seinen Weltruf zu Recht verdient. Und wenn dieser „Stradella" erst heute geschrieben würde, wie er geht und steht, wäre ihm sicher eine nicht minder glanzvolle Laufbahn beschieden, wie ehedem. Denn er hat etwas von jener unverwüstlichen Lebenskraft in sich, die hundert Jahre alt werden und dabei doch jung, liebenswürdig und interessant bleiben läßt. In ihm erblicken wir einen der wenigen Vertreter der sogenannten soliden deutschen Musikrichtung, wenn auch schon mit allen ausgesprochenen Mängeln der Nachtreterei des Auslandes behaftet. Aber er gehört doch immer noch zu den Besseren und Besten seines Genres und steht hoch über „Martha" und Anderen, in denen wir bereits der ausgesprochenen künstlerischen Gesinnungslosigkeit begegnen, jener Sucht, Alles an den Haaren herbeizuziehen, was wirkt und in Aeußerlichkeiten Erfolg erzielt: Männerchöre, der nöthigen Abwechselung wegen, sentimentale Romanzen, gleichviel, ob berechtigt oder nicht berechtigt, Gebete, Arien, die lang und breit gesungen werden, während Alles zur wilden Flucht drängt usw., kurz Alles, was jedes höhere Bewußtsein über die Forderungen eines wahren Kunstwerkes ausschließt und damit jedes bessere, über das blos musikalisch hinausgehende Streben. Anders in „Stradella". Wie die Handlung weit logischer erfunden und ausgesponnen ist, wie in vielem Anderen, was damals auf dem Gebiete der Oper Glück machte, so ist auch die Musik gesünder erfunden und feinsinniger entwickelt, dem Ganzen bedeutend mehr künstlerischer Fond, mehr Natürlichkeit und Lebenskraft gegeben. Diese Vorzüge machen sich auch heute noch stark geltend und treten um so deutlicher hervor, je mehr man sich Mühe giebt, auf diese, in Großmutters Handkörbchen gehörigen Werke, die gleiche Liebe und Sorgfalt, ähnlich wie bei den modernen, auf Darstellung und Inscene zu verwenden.

In dieser Hinsicht ist für die Neueinstudirung des „Stradella" viel Anerkennenswerthes gethan worden. Man hat den Aeußerlichkeiten und dem historischen Boden, auf dem sich „Stradella" bewegt, sinnreich Rechnung getragen, hier und da freundliche, dem sonnigen Sujet entsprechende Lichter aufgesetzt und die Rollen an gute und treffliche Künstler vertheilt, sodaß sich mit Vergnügen den Schicksalen des berühmten Italieners folgen läßt. Diesen sang und spielte gestern zum ersten Male Herr v. Bary. Obgleich rein lyrisch veranlagt, ist die Partie oft von Heldentenören bevorzugt worden, nicht zuletzt von Tichatschek, und sie liegt auch sehr gut Herrn v. Bary's Mitteln, wenn er beim ersten Versuche fühlbar auch noch nicht recht wußte, was damit anfangen. Ganz merkwürdig faßte er ihn als Säusler, Piano- und Parlando-Sänger auf, bis auf einige wenige Momente im zweiten Finale und der Marienhymne, während Stradella doch nicht anders zu denken und zu geben ist, als Einer bei dem es überquillt aus vollem Herzen, der ausbricht im vollen Sonnenscheine des Bewußtseins, aller Herzen mit der Töne Macht zu bezwingen. Hierzu ist ihm fast in jedem Momente seines Erscheinens Gelegenheit gegeben, die beste aber unverkennbar dort, wo er mit seinem Gesange die Räuber bis zu Thränen rührt und sein Leben durch sein Lied rettet. Alles das ließ Herr v. Bary diesmal noch unbeachtet; er ließ zu Oefterem sogar die Phrase so willkürlich und absichtlich fallen, daß man in Verlegenheit kam, zu errathen, was er damit beabsichtigt. Und doch ist Herrn v. Bary Alles gegeben, um den Stradella zu einer seiner besten Rollen zu machen; vor Allem verfügt er im reichsten Maße über die Macht und Fülle eines warmen, frischen Organs, über Vortragskunst und Intelligenz und auch über die für den Stradella erforderliche Persönlichkeit! Die gleichen Vorzüge sind Frl. Schenker nachzurühmen, einzig in diesen Tagen sogar die Erfolge ihrer Leonore. Je öfter man die junge Künstlerin hört, je mehr überzeugt sie von ihrem angeborenen, bereits sehr gut ausgebildeten Gesangstalent, je mehr verspricht sie für die Zukunft. Sehr gut und lobenswerth gelangen ihr gesanglich namentlich ihre Soloscenen, während sie in der Darstellung allerdings nur bescheidenen Ansprüchen gerecht werden konnte. Diese nicht zu übersehende gänzliche Hilflosigkeit im Spiele ist, wie man voraussetzen darf, gewiß nur ein leicht entschuldbares Zeichen der Anfängerschaft, nicht die Impotenz der schauspielerischen Absichten. In den Herren Burrian und Wachter begrüßen wir ein gleich liebenswürdiges, wie musikalisch lobenswerthes Räuberpaar, das nur im Uebertreiben der komischen Scenen des Guten zu viel that. Schließlich verträgt der Galgenhumor dieser Salonbanditen schon einen Puff. Ballet getanzt und choreographische Tableaux gestellt, haben diese Herren Räuber und Mörder aber wohl niemals, nicht einmal zu Stradella's Hochzeit. — Die Vorstellung, die bedeutend mehr Tempo, Schwung und Betonung der orchestralen Kleinmalerei hätte vertragen können, wurde vor sehr gut besuchtem Hause mit reichem und lebhaftem Beifall aufgenommen.

Die gleiche Auszeichnung wurde der ersten Wiederholung von Leo Blech's Dorfidylle „Das war ich" zu Theil. Ganz abgesehen von der musikalischen Bedeutung des reizvollen Werkes, ist die Aufführung unter v. Schuch's geist- und temperamentvoller Leitung, der Unübertrefflichkeit der Königl. Kapelle und der mustergiltigen Darstellung durch die Herren Scheidemantel, Jäger, den Damen Nast, Krull und Eibenschütz, sowie in ihrer entzückenden scenischen Darstellung eine Sehens- und Hörenswürdigkeit unserer Hofoper. Als solche wird sie sich, ähnlich wie d'Albert's Genrebildchen „Die Abreise", sicher auch im Repertoir halten. H. St.

†* **Buhlig-Concert.** Ein in den weitesten Kreisen unbekannter junger Mann, Herr Richard Buhlig, gab gestern Abend im Mulenhause einen Klavierabend, um Publikum und Kritik über seine pianistischen Fähigkeiten zu orientiren. Vorzüglich wohl die letztere, denn selbst in einer Stadt mit so ausgeprägtem Musiksinn, wie Dresden, will es immer schwerer halten, für derartige concertale Veranstaltungen willige Hörer zu finden. Schließlich gehört auch schon etwas dazu, die künstlerischen Kosten eines Abends ganz allein tragen zu wollen; vollends am Klavier! Wer kann das heute noch? Höchstens Paderewski der Große, der mit der suggestiven Kraft seines titanischen Spiels die Herzen aller Hörer zwingt. Mit diesem gewaltigen Herzenskündiger unter den Pianisten hat Herr Buhlig vorläufig eins gemein: die Frisur; er trägt dieselbe Löwenmähne wie der genialе Pole, nur eine Nuance dunkler, so daß er von Weitem wie ein kleiner Paderewski aussieht. Aber Scherz bei Seite, — sonst war die Sache so übel nicht. Schon das Programm nahm für den jungen Mann ein; es war vielleicht sogar bereits etwas zu apart mit seinen drei Namen: Brahms, Tschaikowsky und Chopin. Die Großsiegelbewahrer des Classicismus vermißten ihre Heiligen, namentlich den einzigen Johann Sebastian Bach; und nicht ganz mit Unrecht, sintemalen seine Werke noch immer Prüfsteine von unvergänglichem Werthe für alles pianistische Können sind. Zu beanstanden war ferner die Eingangsnummer, die Brahms' Variationen über ein Thema von Schumann (op. 9) zu Gehör brachte; diese unendlich schwierigen Stücke und Stücklein sind nur für den Musiker vom Fach, der